



HGB-Studentin Paula Gehrmann in der neuen Ausstellung „Imaginäres Museum – Künstlerische Dialoge mit den Universitätssammlungen Leipzig“.

Foto: André Kempner

Auf die nächsten 250!?

Ein Jahr lang feiert die Hochschule für Grafik und Buchkunst ihren großen Geburtstag

Zeitgleich mit der Dresdner Akademie wurde 1764 in Leipzig die Mahlerey-, Zeichnungs- und Architekturakademie gegründet. Ein Vierteljahrtausend ist ein stolzes Alter für eine Kunsthochschule, doch in dieser Spanne hat es immer wieder Brüche gegeben. Auch die Gegenwart ist von einer stetigen Neufindung geprägt.

Von JENS KASSNER

„Wir wollen weniger die Geschichte abbilden, mehr die Zukunft“, erläutert Ralf F. Hartmann, Prorektor der HGB, das Programm zum Jubiläumjahr. Durchaus sympathisch an dieser Haltung ist, dass man sich nicht auf angestaubten Lorbeeren ausruht. Allerdings wird gerade in Leipzig auch immer wieder der weise Spruch zitiert, dass es keine Zukunft ohne Herkunft gebe.

Eine umfassende Ausstellung oder Publikation zu den vergangenen 250 Jahren wird es jedenfalls nicht geben, wohl aber einzelne Ausschnitte, thematisch zugeordnet. Dieses fragmentierte Geschichtsverständnis der Schule wird schon auf ihrer Internetseite sichtbar, wo in der Auflistung historischer Fakten das wenig rühmliche Rektorat von Kurt Massloff, immerhin ein Jahrzehnt umfassend, einfach ausgespart wird.

Etwas erstaunlich ist deshalb, dass die gestern eröffnete erste Ausstellung im Rahmen der Feierlichkeiten sich ausgerechnet mit Geschichte befasst. Nicht mit der hochschuleigenen, sondern der des Altertums, reflektiert durch die Sammlungen der Universität. Die Exponate waren mehreren Kunststudenten Anlass, sich mit den vergangenen Jahrtausenden und deren Wiederentdeckung auf ihre eigene Weise zu beschäftigen. Zwei weitere solche Aneignungen als „Imaginäres Museum“ sollen 2014 folgen.



Foto: André Kempner

HGB-Rektorin Ana Dimke.

Rund um den eigentlichen Festakt am 6. Februar hat die Hochschule unter Regie von Kuratorin Cora Hegewald ein dichtes Veranstaltungstableau aufgestellt. Darin finden sich Standards wie die Diplom- und Meisterschülerabschlüsse, das Sommerfest sowie der traditionelle Rundgang im Februar, der unter anderem durch Beteiligungen der Dresdner Mitschüler einen besonderen Dreh bekommen soll. Gemeinsam werden die „schönen Schwestern“ auch eine derart titulierte Ausstellung im Sächsischen Landtag bestücken.

Vor Ort in Leipzig konnten nicht allein mehrere Museen als Partner gewonnen werden, sondern auch unverzichtbare Unterstützer aus der Wirtschaft, allen voran die Sparkasse. In deren Kunsthalle werden ab Februar Konfrontationen von Professoren aller vier Fachbereiche der HGB mit ihren Studenten zu sehen sein.

Malerei wird es dabei selbstverständlich geben, dennoch steht beim doppel-sinnigen Begriff der Leipziger Schule natürlich die Frage, wie es denn mit den



Foto: André Kempner

HGB-Prorektor Ralf F. Hartmann.

image- und verkaufsträchtigen großen Namen von Heisig bis Rauch steht, die hier Schüler wie auch Lehrer waren. Sie sollen im Sommer im Museum der bildenden Künstler versammelt sein, zeitlich begrenzt bis zur Jahrtausendwende. Das kann man – im Kontext des ansonsten malereiarmen Gesamtprogramms – als Botschaft lesen, dass die alte wie neue Leipziger Schule, verstanden als eine spezifische Art der Verfertigung von Tafelbildern, zwar als wichtige, doch nunmehr weitgehend abgeschlossene Periode angesehen wird.

Ein anderes Standbein der Schule, von Beginn an dominant, waren die zweckorientierten Sparten von der Typografie über Illustration und Buchgestaltung bis zur Fotografie dienstleistender Art. Entstand bei Ausstellungen der letzten Zeit manchmal der Eindruck, dass sie sich auf einem absterbenden Ast befänden, so erleben sie doch im Jubiläumsprogramm ein überraschendes Comeback. Dazu gehört unter anderem ein Projekt unabhängiger Verlage während der

Buchmesse, eine Sonderschau zu großen Schrifttypen im Museum für Druckkunst und auch die Zusammenarbeit mit dem Fotofestival f/Stop sowie mit den Grass Museum, wo es im nächsten Herbst eine Ausstellung mit dem noch etwas kryptisch erscheinenden Titel „2.5.0. – Zeitgenössische Perspektiven auf Design und Kunst“ geben wird. Im Zusammenhang mit diesem Revival des Nützlichen erteilt Rektorin Ana Dimke auch Gerüchten eine Absage, dass die Hochschule umbenannt werden solle: „Unser Label ist stark. Es wirkt in alle Welt – bis nach New York.“

Welcher Teil des Labels nun gerade dort wirkt, ist allgemein bekannt. Dennoch spielen beim Blick auf das Programm Sparten eine tragende Rolle, die immer noch als antitraditionell gelten – Konzeptkunst, Installation, mediale Inszenierungen. Auch das experimentelle Kollaborieren internationaler Künstler im Frühsommer, die Signatur des individuellen Werkes in Frage stellend, ordnen sich darin ein. Bei einer der im Bildermuseum stattfindenden Aktionen wird sogar die Skulptur hervorgehoben, die in Leipzig nie Gegenstand der Lehre war.

Sich trotz des außergewöhnlichen Jubiläums von 250 Jahren der Zukunft zu versichern, ist verständlich. Ob die jetzigen Weichenstellungen, falls es die im Sinne einer ausdiskutierten Strategie überhaupt gibt, die richtigen sein werden, kann auch erst eben jene Zukunft zeigen. Fragen bleiben offen. Das Jubiläum sollte Anlass sein, sie innerhalb wie auch außerhalb jener Leipziger Schule offen zu stellen.

📍 Imaginäres Museum – Künstlerische Dialoge mit den Universitätssammlungen Leipzig: bis 18. Januar (vom 22. Dezember bis 6. Januar geschlossen), Di-Fr 14–18 Uhr, Sa 12–16 Uhr; Galerie der Hochschule für Grafik und Buchkunst, Wächterstraße 11 in Leipzig